

# Netzwerk gegen den Krebs

Die ersten Feldkircher Onkologietage sollen die Basis dafür liefern.

**FELDKIRCH** Seit bald zwei Jahren leitet Primar Holger Rumpold (48) die Onkologie im Landeskrankenhaus Feldkirch. Er ist voll des Lobes für seine Arbeitsstätte: „Feldkirch hat eine Infrastruktur, die es ermöglicht, Krebstherapien mit der entsprechenden Sicherheit anzubieten.“ Dennoch fehlte ihm etwas, nämlich der tiefere Austausch mit jenen, die im medizinischen Alltag zusammenarbeiten. „Die Onkologie ist enorm dynamisch. Da sollte einmal innegehalten und überlegt werden, wie wir weitermachen wollen“, sagt Rumpold, und er setzt mit der Organisation der Feldkircher Onkologietage erste Taten. Rund 100 Teilnehmer haben sich zur derzeit laufenden Fachtagung angemeldet.

## Gemeinsames Tumorboard

Auch konkrete Pläne harren der Umsetzung. Unter anderem will Holger Rumpold die an den einzelnen Landeskrankenhäusern etablierten Tumorboards zusammenführen. Mit dem LKH Bludenz gibt es bereits eine solche Kooperation, die gut funktioniert. Rumpold ist es ein Anliegen, alle Krebspatienten im Land zu erfassen, um gemeinsam zu entscheiden, welche Behandlung wo für den Betroffenen am besten ist. Derzeit gebe es in allen Häusern unterschiedliche Therapieansätze. Auch die Ver-



**Krebs ist eine Erkrankung, die Zusammenarbeit erfordert.**

KHBG

netzung mit der Universitätsklinik Innsbruck wird forciert, etwa durch die Einrichtung eines Transplantboards. Knochenmarktransplanta-



**„Der richtige Behandlungsort ist ebenso von Bedeutung wie die richtige Therapie.“**

**Holger Rumpold**  
Onkologe

tionen können bekanntlich nur in Innsbruck durchgeführt werden. Um die teils aufwendige Kommunikation zwischen dem LKH Feld-

kirch, das die Vorbereitung sowie die Nachbetreuung der Patienten übernimmt, und dem ausführenden Zentrum zu strukturieren und den Informationsfluss zu optimieren, wird es künftig wöchentlich Videokonferenzen geben. Das hat Primar Holger Rumpold mit dem neuen Leiter der Klinik für Onkologie und Hämatologie, Prof. Dominik Wolf, bereits vereinbart. Er wird bei den Onkologietagen ebenfalls anwesend sein.

## Auch die Grenzen sehen

In Vorarlberg erkranken jährlich etwa 1700 Menschen an Krebs. 16.000 leben mit der Diagnose. Die meisten Behandlungen können im LKH Feldkirch bzw. in abgestufter Form in den entsprechenden Abteilungen der Landeskrankenhäuser durchgeführt werden. Für sehr komplexe und seltene Behandlungen werden Patienten an Zentren überwiesen. Das wichtigste Zentrumszentrum für Vorarlberg ist die Uniklinik in Innsbruck. „Es ist wichtig, dass alle behandelnden Ärzte eine Art von Netzwerk bilden, um dem Patienten die bestmögliche Versorgung zu gewährleisten“, betont Rumpold. Er verweist darauf, dass der richtige Behandlungsort ebenso von Bedeutung ist wie die richtige Therapie. Wiewohl er der wohnortnahen Versorgung das Wort redet, müssten im Sinne der Patienten aber die ärztlichen Grenzen gesehen werden. Keine Grenzen soll es bei der neuen Veranstaltung geben. Der Krebspezialist will die Onkologietage zu einer ständigen Einrichtung machen. **VN-MM**